

Collection Theodor Angele: Die Raubvögel der Welt

Was von den Werken der Menschen, die in Oberösterreich gelebt haben oder aus unserem Lande stammen, steht unter ähnlichen Leistungen aus der ganzen Welt an einer der ersten Stellen? Zweifellos können hier genannt werden: die Musikschöpfungen Anton Bruckners, die hallstädtische Eisenkultur des 1. vorchristlichen Jahrtausends, die Malaria-therapie der Syphilis von Wagner-Jauregg, um aus den Bereichen der musischen, der dinglichen und der gesundheitlichen Kultur je eine Gipfelleistung zu nennen.

Vielleicht gehört in einem gewissen Sinne in diese Reihe auch Theodor Angele, dem Oberösterreich eine fast einmalige naturwissenschaftliche Sammlung verdankt, die in den Jahren 1895 bis 1925 in Linz entstanden ist. Neben den Weltsammlungen in den Staatsmuseen von London und Paris ist die Raubvogel-Collection Theodor Angeles die drittgrößte unserer Erde, umfaßt sie doch von den rund 500 Arten der Raubvögel aus aller Welt rund 430 (85%); bei den Tagraubvögeln ist es Angele sogar gelungen, 91% zu sammeln und nach Linz zu bringen.

Theodor Angele wurde am 5. April 1847 zu Erolzheim in Württemberg als Sohn des Baumeisters Bernhard Angele geboren. Nach Studien in Biberach und Stuttgart kam er 1869 nach Österreich. Als Eisenbahn-Bauingenieur der damaligen österreichischen Privatbahnen wirkte er bis 1875. Von 1880 an baute Angele als selbständiger Unternehmer mit Ingenieur Theodor Hock mit dem Firmensitz Linz an der Nord-West-Bahn, der Kronprinz-Rudolf-Bahn und am alten Frachtenbahnhof, ferner in Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Ungarn, Siebenbürgen, in der Bukowina und in Rumänien zahlreiche Gleis- und Stationsanlagen. Im Rahmen der Arbeiten beim Bau der Nord-West-Bahn (Wien — Iglau — Prag) wurde Angele zuerst als Architekt eingesetzt und dann mit der Bauführung selbst betraut. Am 20. Februar 1871 ehelichte Angele in Iglau Josefine Rößler, die Tochter eines dortigen Bürgers und Gasthofbesitzers; der Ehe entstammten vier Kinder. Nachdem Angele 1872 mit dem Bürgerbrief der Stadt Iglau gleichzeitig die österreichische Staatsbürgerschaft erworben hatte und die Arbeiten dort abgeschlossen waren, übersiedelte die gesamte Familie nach Leitmeritz. Die nun folgenden Arbeiten waren dem Bau der Elbetal-Linie gewidmet, nach deren Vollendung im Jahre 1875 Angele an der Salzkammergut-Linie, der Kronprinz-Rudolf-Bahn und an der Flügelbahn nach Thomasroith arbeitete, jedoch nun als selbständiger Unternehmer bis 1879. Nach dem Aufenthalt in Leitmeritz nahm die Familie Quartier in Brünn. Hier traf Angele der wohl schwerste Schlag seines Lebens, als er am 24. Jänner 1881 seine Gattin und drei Kinder durch die damalige Blattern-epidemie verlor. Schon 1880 hatte Angele, um zu einem geregelten Einsatz seiner Arbeitskraft und seiner inzwischen angewachsenen Kapitalien zu kommen, in Linz mit Ingenieur Theodor Hock die Doppelfirma Hock & Angele gegründet, deren erste Arbeit die Bauausführung von Teilen der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn war.

In Linz schloß Angele auch seine zweite Ehe im Jahre 1882 mit Pauline Schwab, der Tochter des Schieferdeckermeisters Schwab aus einer alten, ange-

sehenen Linzer Bürgerfamilie. In den Jahren 1884 — 1888 arbeitete Angele in den verschiedensten Kronländern der Monarchie für die Staatseisenbahngesellschaft. 1889 lud deren damaliger Präsident, Ritter von de Serres, den erfolgreichen Bauunternehmer Angele nach Brünn zur Leitung der im dortigen Raume begonnenen Eisenbahn-Bauarbeiten ein. Dieser zweite Brünnener Aufenthalt dauerte bis zum Jahre 1893 und war für Angele von grundlegender Bedeutung für seine wissenschaftliche Ausbildung sowie für wertvolle Anregungen auf dem Gebiete der Zoologie.

Im Jahre 1894 kehrte Angele nach fast elfjähriger Abwesenheit nach Linz zurück und erwarb hier das Bürgerrecht. Von Linz aus arbeitete Angeles Kapital in Kronstadt (Ankauf der damals größten Zementfabrik des Festlandes) und in Budapest (Beteiligung an der dortigen Waggonfabrik). Dem Reichtum wirtschaftlicher Art stand jedoch in der Person Theodor Angeles auch ein mindest ebenso großer Schatz an wissenschaftlichen Gedanken und sammelerischer Organisationskraft zur Seite. Wir müssen in Angele einen bedeutenden Repräsentanten großbürgerlichen Mäzenatentums und planmäßig arbeitender Forschung erblicken.

Die ursprüngliche Vorliebe Angeles für die Ornithologie, zu der ihm die Liebhabervogelkunde seines Vaters in Erolzheim Anregung und Vorbild geboten hatte, wechselte mit jener der Entomologie ab, aus welcher Zeit die Biologische Abteilung des O.Ö. Landesmuseums einen ansehnlichen Posten an Schmetterlingen besitzt. Hält sich die bisher genannte Sammeltätigkeit in den üblichen amateurliebhaften Bahnen, so faßt der 45jährige Angele, angeregt durch die eindrucksvollen Vorträge und Beziehungen in der „Naturforschenden Gesellschaft zu Brünn“, den für einen einzelnen Menschen ungewöhnlichen und in der Regel auch undurchführbaren Entschluß, eine Sammlung aller Raubvogelarten der Welt anzulegen und selbst zu finanzieren. Dieser Plan des Schwaben Angele, gefaßt im Lande Mähren, wird nun in Linz realisiert. Den Kern der späteren Weltsammlung bilden unsere einheimischen Raubvögel, die Angele in seiner eigenen Jagd in den Donauauen um Linz erlegt hat. Hiezu kommen Stücke aus Böhmen und Mähren, Ungarn und Rumänien, dem Buchenlande und Galizien, ebenfalls wenigstens zum Teil von Angele erlegt. Die Hauptmenge seiner 888 Stück umfassenden Raubvogel-Sammlung hat Angele aus dem Ausland in Form von Bälgen bezogen. Da die Hauptsammeljahre die Zeit von 1895 — 1915 umfaßt und in den Jahren bis 1925 nur mehr wenige Eingänge erfolgt sind, müssen wir uns bewußt sein, unter welchen Schwierigkeiten und langen Zeitdauern der Briefwechsel, die Mustersendungen und die bestellten Sendungen aus der ganzen Welt durchgeführt wurden. Aus dem zum Teil erhaltenen Briefwechsel mit 74 ornithologischen Stellen der ganzen Welt blickt uns das Format eines Weltmannes ebenso entgegen wie das eines umsichtigen und großzügigen Kaufmannes und jenes eines systematischen wissenschaftlichen Sammlers. Hat doch Angele von fast jeder der von ihm gesammelten Raubvogelarten je ein Männchen und Weibchen nach Linz gebracht, in zahlreichen Fällen außerdem ein jüngeres Individuum entweder im Wollhaarkleid oder im typischen Jugendkleid, ein Umstand der, abgesehen von den anderen Vorzügen,

das Material biologisch besonders wertvoll macht, zumal ein solcher Gesichtspunkt für einen Sammler der damaligen Zeit nicht üblich war.

Die Unterbringung dieser großen Sammlung erfolgte damals in der Wohnung Angeles in Linz und seine Kinder wuchsen mit der Sammlung auf. Die Biologische Abteilung verdankt Herrn Ing. Matthias Angele-Linz wertvolle, von Theodor Angele seinerzeit mündlich gegebene Hinweise über die Sammlung; sie ergänzen die schriftlichen Unterlagen, deren sorgfältige Erhaltung Dr. Theodor Kerschner, dem langjährigen Direktor des Hauses und Leiter der Abteilung, ebenso zu verdanken ist, wie die Inventarisierung der Sammlung selbst im Jahre 1941.

Theodor Angele ist am 28. Juli 1926 verstorben und liegt in der Familiengruft der Angele auf dem Linzer Barbara-Friedhof. Am 25. Mai 1927 verstarb Frau Pauline Angele, geb. 1859. Aus der ersten Ehe Angeles verblieb der Sohn Ing. Otto Angele, der 1951 im Juni im Alter von 78 Jahren in Traunkirchen verstorben ist und der auch der Geschäftserbe seines Vaters war. Die Kinder aus der zweiten Ehe sind: Emil Angele, Chemiker; Theodor Angele, Oberst i. P., Bayern; Paula Angele, verehelichte Ptak in Wien und Matthias Angele, Ingenieur und Industriekaufmann in Linz, geb. am 28. August 1892.

Im Jahre 1927 hat die o. ö. Landesregierung die Sammlung übernommen und in die Obhut des Museums überantwortet, wozu die Allgemeine Sparkasse Linz einen Saal als Depotraum zur Verfügung stellte. Im Jahre 1941 konnte auf Betreiben des damaligen Landesrates Dr. Rudolf Lenk die Sammlung erworben werden, der Kaufpreis betrug 17.000 RM.

Nach einer einjährigen, von den Präparatoren Bernhard Stolz und Ernst Nagengast durchgeführten Überholung der seit dem Jahre 1927 unter wenig günstigen Verhältnissen untergebrachten Sammlung, konnte ein gutes Drittel der Collection Angele (Raubvögel) in der am 10. Oktober 1953 durch den geschäftsführenden Präsidenten des o. ö. Landesschulrates Jakob Mayr eröffneten Sonderausstellung „Die Raubvögel der Welt — Collection Angele“ dem Publikum endlich gezeigt werden, das sich mit über 13.000 Besuchern vor allem aus Oberösterreich, jedoch auch aus den österreichischen Bundesländern, aus Wien, Bayern, Schweden, den Vereinigten Staaten usw. zahlreich eingestellt hat.

Die Ausstellung selbst zeigte 360 Raubvögel, 40 Landkarten, Großlandschaften, Biotopbilder, Szenen des Nahrungserwerbes, des biologischen Gleichgewichtes, des Raubvogels in der Kulturgeschichte und nicht zuletzt eine Reihe von lebenden Raubvögeln, nämlich Leihgaben des Städtischen Tiergartens Wels, des Landesverbandes Oberösterreich der Vogelfreunde und privater Stellen sowie Stücke aus dem Falkenhorst des Berufsfalkners Alexander Deutsch aus Gallneukirchen und des Falkners Schoßmann-Linz.

Die Hauptabteilung der Ausstellung wurde im 1. Stock untergebracht und umfaßt 8 Großraumbilder, 6 Großlandkarten, 14 Kastenvitrinen und 4 Turmvitrinen. In dieser Konzentration der Raubvögel der Welt wurde das aus 171 Originalpräparaten und den entsprechenden Landschaftsbildern und Landkarten bestehende Material gegliedert in die Abteilungen Europa (Nordwest, Südost), Asien (Sibirien, Nordwest-, Südost-Asien, Insel-Indien), Amerika

(Nord-, Mittel-, Südamerika, Brasilien), Afrika (Nord- und Mittelafrrika, Abessinien, Südafrika und Madagaskar), Australien (Australien, Neuguinea mit Hawaii und Neuseeland). Die Spezialvitrinen zeigen die Raritäten der Raubvogelwelt und damit auch der Collection Angele: den Sekretär = Kranichgeier aus Abessinien, den Andenkondor aus Südamerika, den Zwergfalken aus Sumatra und den sibirischen Uhu aus Omsk.

Die zweite Abteilung der Ausstellung war dem Jungjäger und der Schule gewidmet und im Hochparterre ausgestellt. Zahlreiche Lebensbilder unserer wichtigsten Raubvögel bei der Nahrungsaufnahme, der Raubvogel als Gesundheitspolizist unserer Natur, das Ansprechen unserer heimischen Tagraubvögel, Horst und Gelege aus aller Welt, Über Nahrung und Gewölle, Anatomie heimischer und fremder Raubvögel sowie hierher gehörige Themen berichtet dieser Teil der Ausstellung. Über das biologische Gleichgewicht zwischen der Dichte der Raubvogelnahrung und der Anzahl der Raubvögel geben drei Schaubilder, die, wie fast alle Bilder der Ausstellung, von der kundigen Hand des Malers und Graphikers Hans Pertlwieser-Ebelsberg stammen, Aufschluß.

Die dritte Abteilung wurde in den Arkaden des 1. Stockes untergebracht. Hier wurden von den vielen Adlern der Collection Angele zehn Prachtexemplare aus Rußland, Schweden, Zentralasien, Abessinien, Nordafrika, Südamerika, Rumänien und Persien gezeigt. In der Vitrine „Die Raubvögel Paraquays“ waren 11 Stück der Collection Wieninger zu sehen; damit ist auch diesem (neben Angele und Reischek so verdienstvollen) oberösterreichischen Forscher eine anerkennende Erinnerung gewidmet. Die dritte Großvitrine zeigte einen Teil der Geier aus der Collection Angele. Die Herkunftsgebiete sind Rumänien, Rußland, Abessinien, Natal und Kalifornien. Der Art nach handelt es sich um Mönchsgeier, Gänsegeier, Sperbergeier, Ohrengeier, Wollkopfgeier, Königsgeier und um den Kalifornischen Kondor, der als ausgestorben gilt (New Yorker Katalogpreis: 25.000 Dollar!). Flugbilder der großen Raubvögel rundeten dieses Kapitel ab.

Im Anschluß an die Arkaden stellten sich 43 Falken vor, die aus allen Ländern der Welt stammen und in drei Vitrinen ausgestellt waren. Aber auch der Falknerei wurde hier gedacht, die das Übergangskapitel zwischen der naturwissenschaftlichen Vogelkunde und der Rolle der Raubvögel in der Kulturgeschichte des Menschen darstellt. Es konnten fünf Miniaturen der kaiserlichen Falkenjagd der Welt, gemalt von Manfred Pertlwieser, (in Großkopien) gezeigt werden (Dr. Franz Lipp und Otfried Kastner hatten hiezu beratende Dienste geleistet). Vor dem Eingang zum Festsaal wurden — als Leihgabe des Kunsthistorischen Museums Wien — die Prunkinsignien des Erblandmeisters von Oberösterreich in Gold und Silber aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gezeigt, welche Würde den Grafen Thürheim auf Schloß Weinberg zustand.

In der in den Arkaden untergebrachten Übersicht „Kulturgeschichte und Urgeschichte der Raubvögel“ wurden Adler, Falken und Greife als Götter und als Begleiter von Göttern und Heiligen gezeigt.

Ferner begegneten wir dem Adler und Doppeladler in Sage, Geschichte und Kunst. Eine Rückschau in die spezielle Ornithologie bildeten die fünf Dar-

stellungen urgeschichtlicher Raubvögel (Urgreif von Solenhofen, Riesenvogel aus Patagonien, ein flugunfähiger Urraubvogel).

Im Stiegenaufgang war die Gedenktafel Theodor Angeles neben zwei prachtvollen Präparaten zu sehen: nämlich der Harpyienadler aus Guayana und der Bartgeier aus dem Thienschan.

Während die größte und zweitgrößte Sammlung der Raubvögel der Welt in den prachtvollen Museen von London und Paris die ihnen zustehende und eines führenden Kulturstaates würdige und dauernde Aufstellung erfahren haben, mangelt uns bis jetzt in Linz der Platz und Rahmen, die drittgrößte Sammlung der Welt dauernd auszustellen. Der Zweck dieser ersten Zugänglichmachung der Raubvogel-Collection-Angele war nicht zuletzt der, die Öffentlichkeit und die verantwortlichen Stellen darauf aufmerksam zu machen, welche Schätze von Weltformat das O. Ö. Landesmuseum birgt. Damit sollte auf die unbedingte Notwendigkeit der Verbesserung hingewiesen werden, deren die Unterbringung wertvollster Sammlungen bedarf.

Dr. Amilian Kloiber

*

Literatur:

- Angele, Theodor, 1925: Meine Raubvogelsammlung. Manuskripte, Briefe, Listen (O. Ö. Landesmuseum, Biologische Abteilung).
- Angele, Matthias, 1941: Mein Vater Theodor Angele. Manuskript 4 Seiten (O. Ö. Landesmuseum, Biolog. Abt., Linz).
- Kerschner, Theodor, 1942: Theodor Angele. Jb. Ver. Landeskd. Heimatpfl. Oberdonau, Bd 90, S. 343—346, Linz.
- Kloiber, Amilian, 1953: Sonderausstellung: Die Raubvögel der Welt — Collection Angele. Katalog mit 32 S., 6 Abb., Linz.

Eine vorbildliche Schulfest

Unter den heurigen Weihnachtsfesten verdient die von Frau Direktor Dr. G. Redl veranstaltete Fest der Mädchenhauptschule Goisern hervorgehoben zu werden. Schon die sorgfältig hergestellten Einladungen und Programme, die sämtlich von den Schülerinnen geschrieben und mit entzückenden Motiven aus dem Berg- und Waldwinter des Salzkammergutes verziert waren, ließen erkennen, daß man hier nicht nur einem wohlgedachten Gemeinschaftswerk gegenüberstand, sondern auch einer Schule, die der liebevollen Pflege der volkstümlichen Überlieferungen der Heimat aufgeschlossen ist. Die Vortragsfolge zeigte bei Beteiligung aller Klassen, jedoch mit beabsichtigter stärkerer Heranziehung der Eintritts- und Abgangsjahrgänge, eine kluge Abstufung der Anforderungen an die einzelnen Altersstufen, wie dies vor allem bei den schönen musikalischen Darbietungen zum Ausdruck kam, die vom einfachen volkstümlichen Weihnachtslied bis zu der (von Frau Dr. Redl auf dem Klavier vollendet begleiteten) Kantate „O Jesu“ von J. S. Bach reichten. Die Höhepunkte des Programms stellten zweifellos zwei Szenen dar, die für die Ausgestaltung der weihnachtlichen Schulfesten durch dramatische Einlagen neue Wege weisen können. Statt der heute kaum mehr lebenswahr zu spielenden Hirten- und Engelszenen versetzt das kleine Spiel „Wir schmücken den Baum“ von Dir. Dr. Redl den Schauplatz in eine kleine Wohnung, in der die Mutter ihre Kinderschar anhält, „dem Christkind zu helfen“.

Da es gerade Thomastag ist, ergibt sich (zum Teil im Anschluß an E. Burgstaller, „Lebendiges Jahresbrauchtum in Oberösterreich“, Salzburg 1948) die Möglichkeit, über das heimische Weihnachtsbrauchtum zu sprechen und von den geheimnisvollen Gestalten zu erzählen, die dem Volksglauben nach um diese Zeit unterwegs sind. Beim Behängen des Baumes mit dem vorbereiteten Behang, den die Kinder eben mit Aufhängern versehen, aber erklärt die Mutter den Kleinen die Bedeutung der einzelnen Dinge, der Kletzen, Äpfel und vergoldeten Nüsse, der verschiedenen „Gebildbrote“, wie sie mancherorts als Räder, Ringe, Spiralen, Reiter und Pferdchen in den Baum gehängt werden, der Sterne und Sonne und schließlich auch der Lichter als Sinnbilder, denen jedwede eine besondere Bedeutung innewohnt, durch die der Baum zu einem Lebens- und Weltenbaum wird. Eine äußerst geschickte pädagogische Leistung, durch die die Jugend (und nicht minder auch die erwachsenen Zuschauer) in anschaulicher Weise zur richtigen Auswahl des Christbaumschmuckes und zum Erkennen wertlosen Kitsches erzogen werden. Als erzieherisch und volkspflegerisch wertvoll muß auch die von der Lehrerin O. Reisenbichler verfaßte Szene „Großvater stellt seine Krippe auf“ bezeichnet werden. Ein Ansager berichtet in schlichten Worten von dem Brauch des Krippenaufstellens in Hallstatt, der Heimat der Verfasserin, wo nahezu jede Familie noch ihre alte Krippe besitzt. Wir erfahren, wie schon Wochen vorher die Krippenlandschaft sorgfältig aufgebaut wird, wie man das Ställchen mit den „neun Chören der Engel“ schmückt, bis endlich am Heiligen Abend der Großvater die geliebten alten Figuren, die alle ihren eigenen Namen haben, aus der Dunkelheit ihrer Schachteln ans Licht hebt und in feierlicher Handlung Stück um Stück auf den ihnen seit Generationen zugewiesenen Platz stellt. Und wie nun durch die Ansagerin die Figuren genannt und beschrieben werden, treten sie auf der Bühne, die zu einer Krippenlandschaft gestaltet ist, wortlos und zögernd auf, um alsbald in einem lebenden Bild die sie charakterisierende Haltung an der traditionellen Stelle einzunehmen. Da finden sie sich alle ein, der „Stöffel mit dem Hut“, der sein Knie vor dem Jesuskind und dem heiligen Paar beugt, die „Buttertragerin“ mit dem Almfachtl auf dem Kopf, der „Lampl“ und der „Eiertrager“, der „Urberl mit der Leinwand“, der „Kehrruß-Thomerl“ mit der Flöte, dem „Hiasl sein Bua“ und der „Vata, laß mi ah mitgehn!“ (Vater und kleiner Sohn), die sich alle still und bescheiden um die Krippe scharen und ihre Gaben darbringen; ein wunderbares Bild heimatlichen Weihnachtsbrauchtums in der Familienüberlieferung! Zwei Spiele also, die nicht nur den Geist der auf die Verinnerlichung des Gemütes und die Weckung bewußten Kulturwillens bedachten Schule kennzeichnen, sondern wegen ihres erzieherischen Wertes auch geeignet wären, über ihren Heimatbereich hinauszuwirken, und verdienen würden, zur Bereicherung der Weihnachtsfesten in den Schulen durch die amtlichen Stellen der Volksbildung wie durch den Landesschulrat nachdrücklich gefördert zu werden.

E. B.

Zuschriften für den „Oberösterreichischen Kulturbericht“ an Dr. F. Pfeffer, Leiter des Institutes für Landeskunde, Linz a. d. D., Museumstraße Nr. 14, Fernruf 234 06